

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 10. Juni 1844.

(F.) Man macht sehr hübsche Morgenkleider mit hohem Leibchen und Revers, die eine Chemisette sehen lassen, deren Vordertheil von fein gefälteltem Batist und deren Kragen gestickt und am Rande ausgepuzt ist. Die Foulards, der gestreifte Pekin und der Batist sind die Stoffe, welche man vorzugsweise zu diesem Negligé und zu Anzügen auf das Land verwendet. Für das Land macht man auch einfache Kleider mit hellfarbigen Streifen auf weißem Grunde, deren Leibchen sehr hoch hinaufgehen, ganz knapp sind und keinen andern Auspuß haben, als eine Reihe Knöpfe von Perlmutter oder Elfenbein. Die Ärmel sind ganz eng, haben aber Aufschläge unten, sind da mit Knöpfen versehen und nicht ganz so lang als der Arm, damit man da einen Batistbausch mit Spigenbesatz sehe. Ein algierscher Langshawl und ein Hut von durchbrochenem Stroh mit Bauschpuß vervollständigt diese einfachen aber geschmackvollen Anzüge.

Die Volants der Barègkleider werden immer größer; sie sind nun bis an den Gürtel heraufgestiegen und sehen so aus, wie zwei Röcke über einander. Bei leichten Stoffen mag es angehen. Wir haben ein Kleid von Tarlatan-Muslin gesehen, das große weiße Punkte auf blauem Grunde hatte, und mit jenen beiden großen Volants, die mit einer schmalen Spitze garnirt waren, allerliebste ausah. Eine große Dame mit schlanker Taille wird in einem solchen Kleide sehr gut aussehen, das dagegen von kleinen Damen gemieden werden muß. Auf dem Barège dient das schmale Sammetband noch immer hauptsächlich zum Auspuße; man setzt es dreifach über einander an den Rand der Volants und über dieselben. Hat das Kleid gar keine Volants, so wird das Sammetband meist in mehreren Reihen aufgesetzt.

Viele Kleider von Barège und von gestreiftem Pekin haben an den Volants seidenen Besatz mit Zacken; die Leibchen sind dann mit Revers, die eben so ausgepuzt werden, und sehr weit offen über einem hochhinaufgehenden und gestickten hübschen Fichu mit kleinem Krage.

Ein grazioser und leichter Anzug, wie ihn die jetzige Saison verlangt, besteht häufig aus einem Kleide von Organdi oder

Tarlatan mit weißen Mustern auf blauem Grunde; das Leibchen ist in Falten gezogen und halb ausgeschnitten, um darunter einen Fichu von sehr dünnem Muslin anzubringen, der vorn sehr große Falten hat, die auf der Brust über einander gehen, und so eine sehr vortheilhafte Draperie bilden. Dieser Fichu hat eine Stickerei an den Seiten vorn und eine andere an den Achseln; rund herum ist er mit einer schmalen Spitze besetzt. Der Hut, den man dazu trägt, ist von rosa oder weißem Krepp, mit Band und Illusionstülle ausgepuzt; der Shawl oder Langshawl ist von gesticktem chinesischem Krepp und an dem Gürtel wird eine Kettel von Gold getragen.

Man trägt sehr wenig Mantillen, mit Ausnahme der Mantillen-Langshawls von Spigen, die sehr gesucht sind. In großer Gunst stehen die gestickten weißen chinesischen Kreppshawls und die algierschen Langshawls. Allerdings sieht man auch hier und da Taffetmantillen, aber eine allgemeine Mode bilden sie durchaus nicht; sie sind vielmehr fast eine Ausnahme und verschwinden täglich mehr.

Auf den seidenen Kleidern trägt man häufiger schräge Streifen als Volants. Diese schrägen Streifen sind aber sehr hübsch in Zacken ausgeschnitten und mit gefälteltem Bande oder offenen Fransen besetzt.

Auf den Krepphüten trägt man viel Blumen, vielleicht aber noch häufiger Band in Verbindung mit Illusionstülle. — Die Hüte von rosa Krepp, die mit Spigen überzogen sind, stehen sehr gut zu Gesicht. Man pußt sie einfach mit Gazeband aus.

Auf den Reistrohkhüten sind die in denselben Farben wie die Bänder ombrierten Federn der beliebteste Auspuß.

Die Zughüte haben fast alle Tülleauspuß, Farbe auf Farbe, oder weiß auf rosa, weiß auf blau, weiß auf violett.

Für die Badesaison bereitet man schöne Anzüge von Tarlatan mit großen ausgezackten Volants vor, Kleider mit zwei Röcken und zierlichen Stickereien, Fichu-Cannezous &c. Auch die alten Schmucksachen sind dabei durchaus nothwendig. Den dicken Ringen von Email und Marcassit, die seit fünf bis sechs Jahren getragen werden, wird man eine zierliche Rubinnadel mit Perleneinfassung hinzufügen, welche den Fichu oder Cannezou zusammenhalten soll. Abends wird man den Schmuck von

Perlen und Marcassit durch Ketten von Marcassit vervollständigen, die man als Armband um den Arm schlingt, oder an eine Nabel vorn an das Leibchen hängt. Die Herren tragen solche Ketten als Uhrketten und Knöpfe auf den Westen von Marcassit.

Paris, den 11. Juni 1844.

(M.) Die einzige einigermaßen in die Augen fallende Veränderung in der Herrentracht ist der Hut. Er ist sehr klein, sehr niedrig, nach der Mitte zu etwas ausgebaucht geworden; die Krämpen sind ebenfalls sehr klein und an der Seite emporgehend. Ich weiß nicht, ob man durch diese Veränderung etwas gewonnen hat, eine Veränderung aber ist es, und da eine solche in den Herrenmoden so selten als in den Damenmoden häufig ist, so möchten wir fast gratuliren. Man hat fast nichts zu melden, als daß die Frackschößen ein wenig breiter oder schmaler, oder daß die Röcke mit einem Knopfe mehr oder weniger getragen werden.

Die Fracks, welche am häufigsten gesehen werden, gehen übereinander, haben kurze Schößen und die Revers reichen bis zu dem Anfange derselben. Die Kragen sind von Sammet in derselben Farbe und ziemlich breit. Die beliebtesten Farben bleiben fortwährend die dunkeln, wie Bronze, Blau und Schwarz.

Die sehr jungen Herren tragen Röcke mit einer Knopfreihe, die sich weit zurück schlagen, sehr kurz sind und von einem Frack sich kaum unterscheiden lassen. Die übereinandergehenden Röcke mit ziemlich breiten Revers und langer Taille passen dagegen besser für Jedermann und sind deshalb auch beliebter und zahlreicher. Die Westen mit kleinen Stehkragen erhalten sich in Gunst, wenn auch noch viele mit Shawlkragen getragen werden.

Eine andere Veränderung ist in der Form der Beinkleider anzuzeigen; sie liegen nämlich nicht mehr auf den Stiefeln knapp an, so daß sie dieselben zur Hälfte bedecken; man fängt an, sie sehr weit zu tragen, so daß die Stiefeln zu Dreivierteln bedeckt werden.

Die Stöckchen unserer Elegants sind Uebertreibungen im Kleinen der englischen riding sticks. Wir begreifen aber eine Mode nicht, die darin besteht, in der Hand ein Stöckchen zu halten, das zu kurz ist, als daß man sich darauf stützen könnte, aber doch wieder zu lang, um es in die Tasche zu stecken. Das Stöckchen sieht häßlich aus, ist hinderlich und nützt zu gar nichts.

Die Westen zur Morgentoilette gehen noch immer übereinander, haben breite Revers, sind sehr lang und bilden eine Schneppe unten. Die Stoffe, denen man zu solchen Westen den Vorzug giebt, sind die Valentias, gestreift auf grauem oder chamois Grunde, Piqués mit vielen kleinen Pünktchen oder mit großen Carreaux in verschiedenen Farben. Auch Stoffe von Zwirn und Seide, die ebenfalls carrirt sind, werden ge-

tragen. Alle Westen sind mit einer kleinen Schnur von der Farbe des Zeuges eingefaßt und die Knöpfe sind von Seide.

Die Westen zum Ausgehen haben dagegen fast alle einen Stehkragen und sind sehr lang mit einer Schneppe; höchstens vier bis fünf Knopflöcher befinden sich daran; oben sind sie sehr weit ausgeschnitten, um einen Theil des Hemdes sichtbar werden zu lassen. Die Stoffe, welchen man den Vorzug giebt, sind: weißer Piqué, und chamois, paille oder perlengraue Valentias. Die Knöpfe sind von Gold oder Silber und so eingerichtet, daß sie nach Belieben weggenommen werden können.

Modenblatt No. 26.

1. Frack ohne Ausschnitt vorn, mit breiten rundlichen Schößen, breitem niedrigem Kragen, breiten Klappen, die sich bis zum zweiten Knopfe umschlagen, großen seidnen Knöpfen, engen Ärmeln und Patten an den Seiten; schwarze Cravate; gestreifte und carrirte sehr lange Weste mit kleinem Stehkragen; carrirte halbweite Beinkleider.

2. Reitanzug einer Dame.

3. Anzug eines Knaben: Englisches Tuchjäckchen mit kleinen goldenen Knöpfen; kleine hunte Cravate; weiße Piquésweste mit Shawlkragen und hellfarbige Beinkleider von Wollelenatlas.

4. Zughut mit Banauspuz; Kleid von Seide mit zwei großen Bolants, engen Ärmeln und offenem Leibchen; neue Sommermantille.

5. Seidener Hut mit Spigenüberzug und Blumenbouquet; Kleid von einfarbigem Stoffe, von oben bis unten offen und mit halblangen Ärmeln einer neuen Art; ein Armband an jedem Arme und halblange Handschuhe.

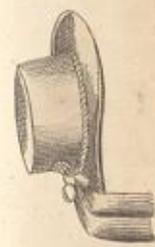
6. Anzug eines kleinen Mädchens.

Doben sind mehrere Knabenmützen und Herrenhüte abgebildet.

Doppelstahllich No. 26.

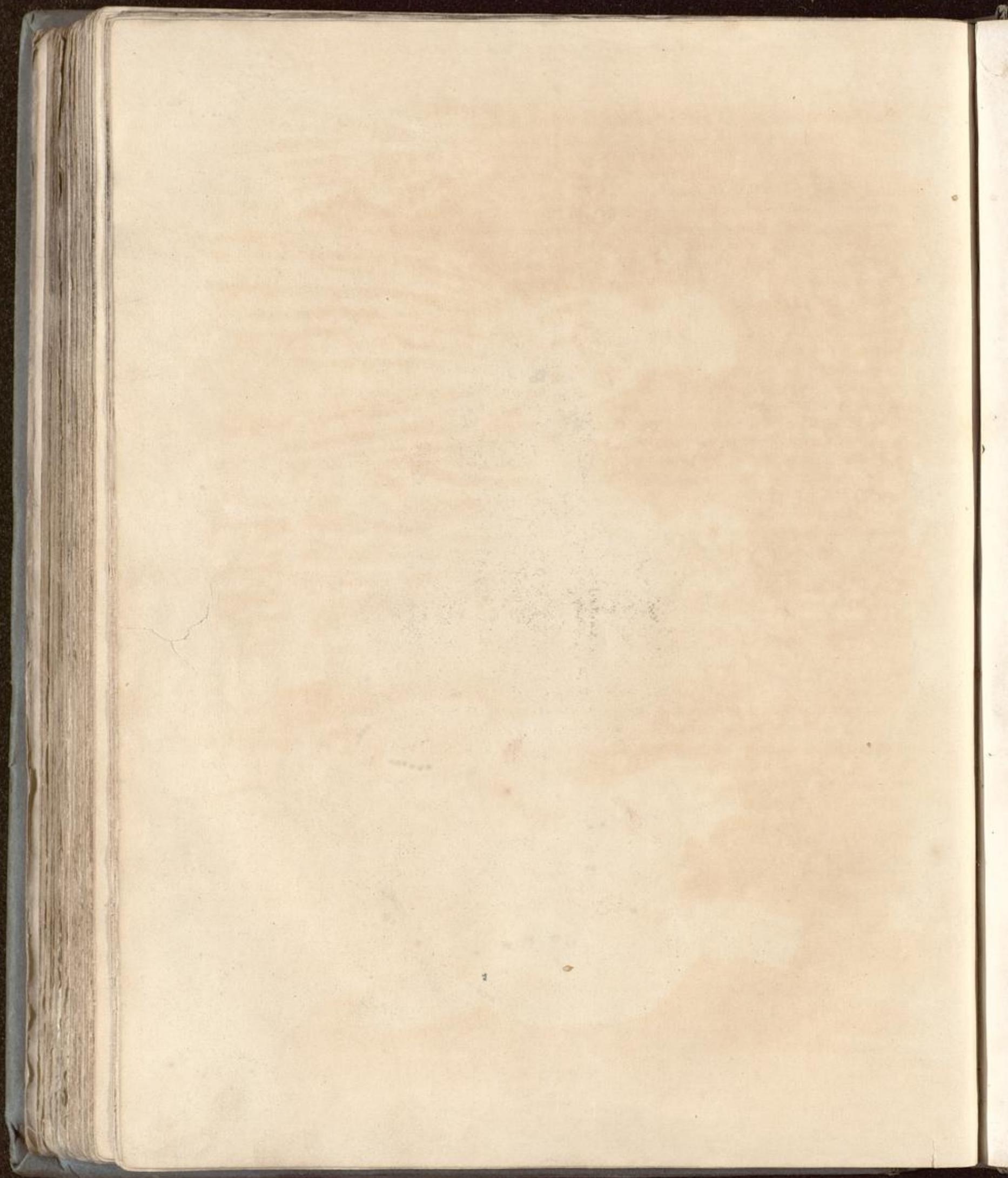
Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerica, Tyler.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerica, der erste Beamte dieses großen Staatenbundes wird bekanntlich jedes Mal auf vier Jahre erwählt. Bei der letzten Wahl wurde Tyler zum Vicepräsidenten ernannt, da aber der Präsident selbst kurz nach seiner Ernennung starb, so trat den Gesetzen gemäß Tyler an seine Stelle. Er hat seitdem die Regierung geleitet und zwar ohne besondere Auszeichnung, wie ohne auffallende Fehler, in dem jetzt überall beliebten Juste Milieu zwischen Kraft und Schwäche, auf dem ausgetretenen Pfade der Mittelmäßigkeit. Seine Herrschaft geht binnen Kurzem zu Ende und allem Anscheine nach wird er nicht wieder erwählt. Ebenfalls ersetzt ihn der bekannte Staatsmann Clay.



65

1844
1845





Tyler

